



Zwei Kulturkreise
für einen Schlagzeuger

Asaf Sirkis

Rehovot ist eine israelische Stadt etwa zwanzig Kilometer entfernt von Tel Aviv mit etwa einhundertsechstausend Einwohnern. Die Partnerstadt von Heidelberg ist bekannt als Stadt der Zitrusfrüchte und der Wissenschaft, deren Name biblisch abgeleitet ist und „weite Räume“ bedeutet. Dieser weite Raum liegt neben einem von Isaak gegrabenen Brunnen. Dort, am Rande des jüdischen Hügellandes Schefela, verbrachte Asaf Sirkis seine Teenagerjahre. Für ihn bedeutete der Schritt aus seiner Geburtsstadt Petah-Tikva nach Rehovot die Fortentwicklung seines kulturellen Wachstums. Dort lebte er unter Menschen aus Nordafrika, Ost- und Zentraleuropa und aus dem Mittleren Osten. In „Waltz for Rehovot“ setzt Sirkis auf seinem jüngsten Album „Letting Go“ der Stadt eine klingende Erinnerung. Nach dreijährigem obligatorischen Dienst für das israelische Gemeinwesen und dem Militär begann er als Musiker zu arbeiten. Die Musik führte ihn 1999 nach London, wo er in der britischen Jazz- und Worldmusikszene aktiv wurde und später mit Gilad Atzmon „The Orient House Ensemble“ gründete. Sein eigenes Trio entstand 2007 und besteht bis heute in gleicher Besetzung.

Ihr aktuelles Album trägt den Titel „Letting Go“. Was bedeutet er?

„Letting go“ ist für mich der Prozess des Sich-Bewusst-werdens, wer man wirklich ist. Es ist der Weg, sich von Vorstellungen und Gedankenmustern zu lösen, die ich während dieses Weges mitgetragen habe, die jedoch nicht zu mir gehören. Ich nenne es „Letting go“, weil der Beginn dieses Denkprozesses mit den ersten Inspirationen für das Album zusammenfiel.

Wann haben Sie die Stücke dafür komponiert?

Ich komponierte die Stücke über einen langen Zeitraum, beginnend ungefähr im Jahr 2008. Einige Titel wie „Other star & planets“ sind dagegen ziemlich neu. Da ich jährlich sehr viel reise habe ich während meines gut ausgefüllten Tourneepfandes nicht viel Zeit zum Komponieren. Normalerweise schreibe ich neue Musik während des Sommerurlaubs oder zu Beginn des Jahres, wenn alles noch ein wenig ruhiger ist. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die ihre Musik im Zug oder im Flugzeug komponieren. Ich glaube, dass ich eine ruhige Umgebung brauche und genügend Zeit, um sozusagen aus dem „loop“ des Unterwegssein heraus zu kommen.

Die Musik auf „Letting Go“ schwebt und fließt, sie ist weich und hart. Was wollen Sie mit Ihrer Musik ausdrücken?

Musik drückt für mich alles aus, was ich nicht mit Worten ausdrücken kann, nennen Sie es „innere Welten“, „spirituelle Essenz“, „emotionales Licht und Schatten“ oder was immer Sie wollen. Mit Musik ist es auf eine Art möglich, mein wahres Selbst auszudrücken. Das ist der Grund, warum ich Musiker bin. Schon im frühen Alter fühlte ich sehr stark, dass Worte dich nur erreichen können, soweit sie intellektuell sind. Es war mein Wunsch, das zum Ausdruck zu bringen, und ich suchte nach einer Möglichkeit, einen Weg zu finden. Ich fühle mich als Musiker sehr glücklich, in vielerlei Hinsicht ist die Musik ein Vehikel für mich, das mich schon seit vielen Jahren aus allem Ärger heraushält.

Wann und wo hatten Sie Ihr erstes Jazz-Engagement?

Meine erste Begegnung mit Jazz hatte ich etwa mit vierzehn Jahren. Ich erinnere mich, dass mir ein Freund bei sich zuhause das Album „Road Games“ von Allan Holdsworth vorspielte, was damals gerade erschienen war. Ich war völlig hingerissen von dieser

geheimnisvollen Musik und dem erstaunlichen Niveau, das auf dem gesamten Album durchgehalten wurde. Vorher hatte ich sehr viel Prog-Rock gehört, bis Allan Holdsworth Musik definitiv der nächste Schritt für mich war. Genauso glücklich war ich, 1984 Weather Report und die Chick Corea Electric Band zu sehen. Auch Wayne Shorter, John McLaughlin und Miles Davis mit ihren Bands, die alle um die gleiche Zeit auf Tour waren und die Konzerte in Israel spielten. Diese Konzerte haben mich wirklich für den Jazz sensibilisiert. Mit einigen meiner befreundeten Musiker begann auch ich, Jazz zu versuchen und zu lernen, diese Musik zu spielen. Es wurde sehr spannend!

Wie alt waren Sie, als Sie mit dem Schlagzeugspielen begannen und wer waren Ihre Schlagzeugidole?

Da war ich zwölf Jahre alt. Das erste Instrument, das ich spielte, war aber eigentlich der E-Bass. Ich konnte jedoch keine Basslehrer finden, weil es in Israel damals einfach nur ganz wenige davon gab. Dennoch war ich entschlossen, ein Instrument zu spielen und das nahe liegendste war das Schlagzeug. Ich liebe besonders den körperlichen Aspekt beim Schlagzeugspielen. Als ich zu spielen begann, war ich begeistert von Ringo Starr und Stewart Copeland von „The Police“. Später kam ich mit Bill Bruford, Chad Wackerman und einigen Jazzdrummern wie Peter Erskine, Jack DeJohnette, Gary Husband, Frankie Dunlop, Elvin Jones, Tony Williams, Billy Cobham, Omar Hakim, Roy Haynes und noch vielen anderen in Berührung. Die Jungs, die ich bis heute liebe und verehere sind Tony Williams und Gary Husband, und ich war sehr glücklich, als ich Gary Husband persönlich kennenlernte. Ich spielte sogar eine zeitlang mit ihm und er war immer eine Inspiration für mich. Er hat so viel Power in seinem Spiel! Auch die jüngeren Drummer wie Ari Hoenig, Jim Black oder Roland Bruner interessieren mich. Im vergangenen Jahr habe ich sehr viele südindische Perkussionisten wie Govinda Harishankar, U.K. Sivaraman und Neyveli Venkatesh kennen gelernt. Zur Zeit studiere ich „Konnakol“, die südindische Kunst der Vokalperkussion und verehere diese großen Köpfer sehr.

Ist es in Ordnung wenn ich sage, Ihre Musik ist Jazzrock, etwa in der Art eines Pat Metheny?

Absolut! Ich liebe Jazzrock – das ist die Musik, mit der ich aufgewachsen bin. Ich habe schon immer den Sound der elektrischen Gitarren und Bässe geliebt, vor allem im Jazzrock der siebziger Jahre. Wenn ich selbst Musik schreibe, dann in einer Art Vision vom

Sound der Gitarren bei Allan Holdsworth, John Scofield, Terje Rypdal, Pat Metheny und vielen anderen, die ich noch in meinem Kopf habe.

Wie groß war der Einfluss der britischen Metropole London auf Ihre Musik, als Sie dort hingegangen sind?

Ich denke, dass meine Musik sich enorm entwickelt hat, seit dem ich 1999 in London ankam. Das ist in vielerlei Hinsicht so, und ich habe ein paar wirklich gute Musiker, die meine Musik mit großem Geschick und Können interpretieren. Hier sehe ich eine Vielzahl von Möglichkeiten, dass sich meine Musik in verschiedene Richtungen entwickeln könnte. Ein anderer Vorteil ist, dass ich dort Orte finden konnte, wo ich meine Musik oft spielen und weiter voranbringen konnte, zusammen mit meinem aktuellem Trio mit Tassos Spiropoulos und Yaron Stavi. Dazu gibt es keine Alternative, denn wir konnten während unseres Zusammenspiels den Sound weiter entwickeln und eine gemeinsame Stimme finden. Ich habe in London während meiner Entwicklung als Schlagzeuger so viele Dinge gelernt und spielte mit vielen Musikern der dortigen Szene zusammen: Gwilym Simcock, Tim Garland, Gilad Atzmon, Larry Coryell. Diese Jungs haben mir wirklich einen Tritt in den Hintern verpasst. Ich habe noch nie soviel gelernt wie mit diesen Menschen.

Was ist das Geheimnis eines guten Schlagzeugers?

Es gibt viele Dinge, die ein guter Schlagzeuger haben sollte, denn Schlagzeug spielen ist eine lebenslange Reise. Erstens glaube ich, dass ein Schlagzeuger ein Meister der Rhythmik sein sollte, Verständnis für den rhythmischen Prozess und ein gutes Gefühl dafür haben sollte. Zweitens sollte er wie eine Art Dirigent arbeiten und eine große Palette von Sounds, von Dynamik und ein Gerüst aus „Licht und Schatten“ besitzen. Drittens ist der Schlagzeuger in der Rolle des Band-Psychologen, der in der Lage sein sollte, alle Schwingungen innerhalb der Band zu antizipieren und den Musikern die Sicherheit geben, dass jeder nach seinem Gefühl frei spielen und er selbst sein kann. Ich selbst lerne immer noch dazu und denke über neue Ideen nach. Das finde ich grundsätzlich sehr nützlich für alle Instrumentalisten und Sänger, nicht nur für Schlagzeuger. Denn Lernen und sich weiter entwickeln ist eine der herausforderndsten Fähigkeiten des Menschen.

Text: Klaus Hübner
CD: Asaf Sirkis „Letting Go“, Stonedbird Productions
SBPT002